Freitag, den 20. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 17. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen d. 19. Januar 1½ Uhr Mittags.

London, d. 19. Januar. Gestern von Versailles hergemeldete Nachricht: Bourbaki erneuerte heute den Angriff gegen Werder, wurde aber mit großem Verluste zurückgeschlagen und begann dann den Rückzug nach Süden. — Das Bombardement von Paris wurde mit größerer Heftigkeit fortgesetzt.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

1.) **Versailles, d. 18. Jan. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werderschen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen Truppen. Wilhelm.**

2.) **Versailles, den 18. Jan. Am 17. erneuter Versuch Bourbaki's gegen den General Werder, der seine verschanzte u. mit schwerem Geschütze verstärkte Position siegreich behauptete, und alle Angriffe abwies. Diesseitige Verluste in den 3tägigen Kämpfen Werders auf etwa 1200 Mann geschätzt. Vor Paris Fortsetzung der Beschießung mit guter Wirkung. Diesseitiger Verlust: 2 Offiziere 1 Mann todt, 1 Offizier 6 Mann verwundet. v. Podbielski.**

3) Versailles, den 18. Januar. Die Armee des Generals Bourbaki ist nach dem durch die 3tägigen siegreichen Kämpfe des Generals v. Werder vereitelten Entsetzversuche von Belfort in vollem Rückzug.

v. Podbielski.

Karlsruhe, den 19. Januar. Geneeal Werder hat in siegreichem dreitägigem Kampfe Bourbaki zu vollem Rückzuge veranlaßt.

Die Proclamation König Wilhelms an das deutsche Volk, welche am 18. d. Mts. in beiden Häusern des Landtags verkündet wurde, lautet wörtlich:

An das deutsche Volk!

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, nachdem die deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an Uns gerichtet haben, mit Herstellung des deutschen Reichs die seit mehr denn 60 Jahre ruhende deutsche Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, bekunden hiermit, daß wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet haben, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten u. Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger an der Krone Preußen fort an den Kaiserlichen Titel in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des deutschen Reiches führen, und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegen zu führen. Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.

Gegeben Hauptquartier Versailles, d. 17. Jan. 1871.

Wilhelm."

Ueber die Aufnahme der Proclamation im Landtage berichten wir weiter unten. Kaum war sie dort mitgetheilt, so drang die Kunde davon mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt und rief überall die freudigste Erregung wach, die sich äußerlich in dem schnell entstehenden Flaggenschmuck documentirte. Aber auch überall im deutschen Vaterlande wird die Proclamation denselben günstigen Eindruck machen, denn sie ist eine feierliche Kundgebung, welche sich zugleich an die öffentliche Meinung Europas richtet und die Verheißung giebt, daß das Kaiserreich seine Aufgabe nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in der „Mehrung der Güter des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung" sucht. Eben deshalb verkündigt der neue Kaiser vor ganz Europa, daß er Deutschland die Grenzen geben werde, „welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren." Durch diese Kundgebung ist eine Abweichung von dem Friedensprogramme, welches die Zurückerstattung von Elsaß und Lothringen in sich schließt, unmöglich geworden. Ist dem mächtig erstarkten Nationalbewußtsein dadurch die Befriedigung gegeben, daß Deutschland, das Jahrhunderte lang dem Einflusse der fremden Mächte preisgegeben war, in Zukunft über seine Angelegenheiten allein ohne fremde Mitwirkung entscheidet, so sind zugleich die Besorgnisse derer, die in der fortgesetzten kriegerischen Aktion eine Gefahr für die freiheitliche Entwickelung sehen, durch die feierliche Versicherung zerstreut, daß das neue Kaiserreich dem Einzelnen wie dem Ganzen den Grad der Freiheit geben werde, den die Achtung vor der freien Menschenwürde in unserm Jahrhundert absolut erfordert. Der Streit darüber, ob durch Einheit zur Freiheit, oder durch Freiheit zur Einheit, ist heuzutage nicht vertagt, sondern für immer erledigt; Deutschland wird fortan die höchste Stufe seiner staatlichen Vollendung in der Freiheit und Gesittung seiner Bürger suchen. Hierdurch wird sich das neue Kaiserreich um den Frieden Deutschlands und der Welt Verdienste verschaffen, welche ihm eine mächtige Attractionskraft auf die stammverwandten germanischen Staaten und damit die Führerschaft unter den Nationen dieses Erdtheils sichern.

Abgeordnetenhaus.

15. Plenarsitzung am 15. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Handelsminister mit, daß er mittels Telegramm in der verflossenen Nacht auch vom Könige angewiesen sei, beiden Häusern des Landtags eine Allerh. Proclamation zu publiciren, die, wie der König hoffe, die freudigste Zustimmung finden werde. (Der Minister verliest die oben mitgetheilte Proclamation und fährt dann fort:) Wenn die Proclamation nicht in der gebräuchlichen Form einer königlichen Botschaft vorgetragen werde, so liege dies ausschließlich an der durch die Kürze der Zeit gebotenen telegraphischen Uebermittelung derselben.

Präs. v. Forckenbeck. Das Haus habe tief bewegt heute am Gedächtnißtage der Krönung des ersten preußischen Königs, mitten im heiligen Kampfe die allerh. Botschaft empfangen; es hoffe, daß bald auch der letzte deutsche Bruderstamm dem gemeisamen Vaterlande seine Schuld abtrage und die Ruhe und Sicherheit Deutschlands unter der Krone Preußen für alle Zeiten gewährleistet sei. Der Präsident bekräftigt diese Hoffnung durch den Ruf: „Se. Maj. der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr lebe hoch!" in welchen das Haus, von den Sitzen sich erhebend drei Mal enthusiastisch einstimmt. — Der Präsident schlägt darauf vor, zur Beantwortung der Botschaft sofort eine Adreß-Commission niederzusetzen, zu welchem Zwecke die Sitzung auf eine Stunde vertagt wird.

Um 1½ Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet mit der Mittheilung, daß die Adreßcommission, aus dem Abgg. v. Hennig, v. Dentzin, v. Gottberg, Lasker, Dr. Hähnel, Dr. Achenbech, Dr. Braun-Waldenburg, Lampugnani, Graf Bethusy-Huc Dr. Gneist, Dr. Kosch, v. Hülsen, v. Bennigsen, v. Bodelschwingh, Blankenburg, Dr. Virchow, v. Koeller, Dr. Reichensperger (Coblenz), v. Benda, v. Mitschke-Collande und v. Bonin bestehend, unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Forckenbeck sich constituirt habe. Dann tritt das Haus in den ersten Gegenstand der T.-O. ein: Vereidigung derjenigen Mitglieder des Hauses, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. Unter

---

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870
(Fortsetzung.)

5. Dez. Depesche des Reichskanzlers Grafen v. Beust an den Grafen von Wimpfen in Berlin betreffs der Seitens des Generals v. Schweinitz über die künftige Gestaltung Deutschlands vorläufig gemachten Mittheilungen.

6. Dez. Eine Königliche Ordre überträgt dem preußischen Kriegs-Minister die Prüfung resp. Entscheidung über Begnadigungsgesuche, die von Kriegsgerichten oder den bestätigenden Befehlshabern für zum Tode verurtheilte Ausländer einschließlich der Kriegsgefangenen ausnahmsweise eingereicht werden.

17. Dez. 2400 Wähler des Wahlkreises Mettmann protestiren in einer Adresse an den König von Preußen gegen die im Reichstage erfolgte Abstimmung ihres Vertreters, welcher gegen die Bewilligung der zur Fortführung des Krieges erforderlichen Geldmittel votirt hatte.

20. Dez. Allerhöchstes Schreiben des Königs von Preußen an den Kronprinzen von Preußen, betreffend die Vereinigung der Victoria-National-Invaliden-Stiftung mit der Deutschen Wilhelms-Stiftung.

21. Dez. Schreiben des Kronprinzen von Preußen an das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, die Vereinigung der Victoria-National-Invaliden-Stiftung mit der Deutschen Wilhelms-Stiftung betreffend.

22 Dez. Depesche des Reichskanzlers Grafen v. Beust an den Grafen von Wimpfen in Berlin, die Beschwerde des Berliner Kabinets über die luxemburgischerseits verletzte Neutralität betreffend.

29. Dez. General-Lieutenant z. D. von Wnuck, Commandant von Posen, wird, unter Entbindung von diesem Verhältniß, zum stellvertretenden commandirenden General des V. Armee-Corps, General-Major z. D. v. Kräwel für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Commandanten von Posen ernannt.

31. Dez. Corpsbefehl des commandirenden Generals v. Voigts-Rhetz an das X. Armee-Corps.

1. Jan. Dankschreiben des Großherzogs von Sachsen auf die von dem Landtagsvorstande zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche.

2. Jan. Dijon, von dem XIV. Armee-Corps geräumt, wird von dem nach Osten gerückten Corps des Generals Bourbaki besetzt.

— Oberst v. Krenski, Chef des Generalstabs des XIII. Armee-Corps, wird nach Longwy zur Uebernahme des Befehls über die zum Angriff auf diese Festung bestimmten Truppen kommandirt; Oberst-Lieut. Graf von Waldersee, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, wird einstweilen mit Wahrnehmung der Funktionen des Chefs des Generalstabs XIII. Armee-Corps beauftragt.

3. Jan. Der König von Preußen benachrichtigt den Großherzog von Baden in einem Schreiben, daß er dem Prinzen Wilhelm von Baden in Anerkennung seiner fortgesetzten rühmlichen Theilnahme an den Aktionen des XIV. Armee-Corps das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen habe.

4. Jan. Ansprache des Königs von Württemberg an die Deputation, welche demselben die Adresse des Abgeordnetenhauses überreicht.

5. Jan. Abtheilungen des XIV. Armee-Corps weisen südlich Vesoul feindliche Rekognoscirungen siegreich zurück und nehmen 200 Franzosen gefangen.

— Die württembergische Kammer der Standesherren genehmigt einstimmig den die außerordentlichen Militärbedürfnisse betreffenden Gesetzentwurf und schließt sich, gleichfalls einstimmig, dem von der Abgeordnetenkammer dem württembergischen Heere votirten Dank an.

— Die Regierung zu Bordeaux ordnet die sofortige Aushebung des Kontigents von 1871, alle diensttauglichen jungen Männer ohne Looszichung umfassend, an.

6. Jan. Bei fortgesetzter lebhafter Beschießung der Forts in der Süd-, Ost- und Nordfront von Paris werden die Forts Issy und Vanvres zeitweise zum Schweigen gebracht.

— Rocroy wird von deutschen Truppen besetzt, 300 Franzosen werden zu Gefangenen gemacht, 72 Geschütze, 1 Fahne, viele Waffen und bedeutende Vorräthe an Munition und Lebensmitteln erbeutet.

— Die 2. Armee des Prinzen Friedrich Carl setzt sich über Vendome gegen die Armee des Generals Chanzy in Bewegung, wirft zwei Armee-Corps derselben nach heftigem Gefecht über den Abschnitt von Azay zurück und nimmt diese Position, sowie Montoire. Das 94. Reg. erstürmt La Fourchée und erobert 3 Kanonen.

— Bei Recognoscirungsgefechten in der Gegend von Vesoul nehmen Abtheilungen des 14. Corps Echenoz le Sec und Levrecey und machen 3 Officiere und 207 Mann zu Gefangenen.

— Proclamation des General-Lieutenants v. Fabrice bei Uebernahme der Funktionen als General-Gouverneur in Versailles.

— General Trochu weist in einer Proklamation die Idee einer Kapitulation von Paris zurück.

7. Jan. Die Beschießung der Fortificationen im Süden, Osten und Norden von Paris wird lebhaft fortgesetzt. Fort Issy und die nebenliegenden Batterien, sowie Fort Vanvres schweigen zeitweise.

— Die 2. Armee erreicht bei Verfolgung der Corps

diesen befinden sich auch die beiden dänischen Abg. Kryger u. Schlemann, welche trotz der ausdrücklichen Aufforderung des Präsidenten heute nicht erschienen sind, sich dagegen schriftlich zur bedingungsweisen Eidesleistung bereit erklären. Dieses Schreiben wird der Geschäftsordnungs-Commission zur Berichterstattung überwiesen, darauf 8 Mitgliedern des Hauses der Eid abgenommen. Es folgen Petitionsberichte, die sämmtlich den Uebergang zur Tagesordnung über die betr. Petitionen empfehlen, was geschieht. Die Commission für Finanzen und Zölle berichtet über den Antrag v. Behr u. Gen., eine Revision der Stempelgesetzgebung betreffend.

Herrenhaus.

5. Plenarsitzung am 18. d. Mts. Graf Itzenplitz verkündet hier die königliche Proclamation die der Präsident Graf Eberhard zu Stolberg mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser von Deutschland erwidert. Das Haus, welches sich von seinen Sitzen erhoben hat, stimmt begeistert und mit erhobener Rechten dreimal in diesen Ruf ein. Der erste Gegenstand der T.-O. Schlußberathung über den Rechenschaftsbericht des Finanzministers, betr. die Ausführung des Gesetzes wegen Consolidation der preußischen Anlehen, erklärt das Haus nach dem Antrag des Referenten dadurch für erledigt, daß sie den gesetzlich verlangten Rechenschaftsbericht als vom Finanzminister für geführt erachtet. Der Gesetzentwurf betr. der Dahrlehnskassenscheine wird in unveränderter Fassung angenommen, wie derselbe vom Abgeordnetenhause herübergekommen ist. Es folgt der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz. Der Referent Graf zu Eulenburg giebt eine Uebersicht über die, von der Commission angenommene Fassung und Graf Brühl bittet um Annahme derselben.

Tagesbericht vom 18. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Verfolgung der Armee des General Chanzy liefert andauernd überraschende Resultate. Nach Westen auf der Straße nach Laval zu war General Schmidt mit der 6. Cavalleriedivision bereits am 16. bis über Vaiges vorgedrungen und befindet sich derselbe somit, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon seit gestern in Laval, das nur noch 2½ Meilen von Vaiges entfernt ist. Traf er auch unterwegs wiederholt auf den Feind, dem er am 16. d. abermals 2000 Gefangene abnahm, so war derselbe doch flüchtig und nicht, wie General Chanzy gemeldet hatte, in neuen Stellungen zu finden und es wird schwer ersichtlich sein, die Lage dieser Stellungen zu entdecken, da auch an der Straße nach Norden Alencon, wohin ein Theil der geschlagenen Armee sich gewendet haben sollte, in der Nacht vom 16. zum 17. von den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg nach leichtem Gefecht besetzt wurde. Unterstützungen, welche General Chanzy aus Cherbourg zugingen, (auch der Commandeur der Nordarmee will solche von dort erhalten haben) konnten ihre Vereinigung wegen unterbrochener Eisenbahnverbindung, mit ihm nicht bewerkstelligen, und diesem Anhalt folgend, würde die Annahme gerechtfertigt sein, daß das Gros der Westarmee nach Norden ausgewichen ist. — Ueber ein Zusammentreffen der beiden Nordarmeen, welche General Faidherbe in so nahe Aussicht stellte, liegen heut nicht die geringsten Anzeichen vor und es ist deshalb nicht unmöglich, daß die vor einigen Tagen in belgischen Blättern erwähnte Flankenbewegung einer preußischen Colonne auf Cambrai ihn an übereilter Ergreifung der Offensive hindert. Personen, die ihn am 13. in Bapeaume sahen, fanden ihn sehr unruhig. Blieb es im Norden bisher ruhig, so folgten sich im Südosten des Kriegsschauplatzes bei Belfort blutige Kämpfe in ununterbrochener Reihe, und das unter den Befehlen des General v. Werder stehende combinirte Corps hatte dort einem überlegenen Feinde gegenüber einen harten Stand. In welcher heldenmüthigen Weise die tapfere Schaar aber alle Angriffe des Feindes abschlug, geht am Besten aus dem Umstande hervor, daß wir bis zu dieser Stunde auch nicht das kleinste Siegestelegramm Bourbaki's zu melden haben. Am 17. richtete derselbe erneute heftige Vorstöße auf Frahier, Chagey und Bethoncourt, die aber, wenn auch mit Verlusten, welche die der vergangenen Tage bis auf 1200 Mann vergrößerten, abgeschlagen wurden, so daß die festen Stellungen unverändert in unseren Händen blieben. Daß General v. Werder auch noch die vom 17. datirte Depesche aus Brévilliers zeichnet, läßt erkennen, daß die Ostarmee noch nicht unter dem Befehl ihres neuen Befehlshabers, des General von Manteuffel operirt, und diesem näher und näher kommenden Moment entgegensehend, wird die tapfere Schaar vor Belfort nicht müde werden, in Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe auszuharren.

— Die Beschießung von Paris, welche in den letzten Tagen in gleicher Art fortgesetzt wurde, wird bald in eine neue Phase treten. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß sie nunmehr eine bei Weitem größere Ausdehnung erhalten soll. Da die bisherige Beschießung eine großartige Auswanderung der pariser Bevölkerung vom linken Seineufer hervorgerufen hat, so wird jetzt die artilleristische Operation auch auf das rechte Ufer der Seine ausgedehnt werden. Wir sehen in diesem Entschluß und seiner in baldiger Aussicht stehenden Ausführung die einzig richtige Antwort auf den Protest des Herrn Jules Favre, mit dem er die Welt in so komischer Art überraschte.

— Von dem Belagerungscorps vor Belfort wird den „Hbgr. Nachr." vom 10. Januar gemeldet:

Heute hat nach einiger Pause wieder ein größerer Zusammenstoß zwischen General Werder und den Franzosen stattgefunden. Die bis jetzt bekannten und zu verbürgenden Thatsachen lassen sich dahin zusammenfassen, daß in Villersexel (4½ Meilen nordwestlich von Montbéliard) ein hartnäckiger Kampf zwischen Theilen des 18. und 20. Armeecorps (vengeurs) und der Division Schmeling stattgefunden hat. Nachdem mehrere Angriffe des Feindes siegreich zurückgeworfen worden waren, schritt General v. Schmeling zum Sturm. (Verhängnißvoll für die Thorner Landwehr-Compagnie. Anm. d. Redaktion.) Villersexel wurde genommen, die Franzosen überall geworfen und ihnen 16 Officiere, 500 Mann Gefangene, sowie 2 Adler abgenommen. Die übrigen Verluste noch unbekannt. Die Absicht der Franzosen, Arcey und somit die große Straße über Hericourt nach Belfort zu gewinnen, um dem bedrängten Commandanten dieser Festung Hilfe zu bringen, ist zweifellos. Darauf deutet ferner auch der Umstand hin, daß gleichzeitig bei Arcey dem Knotenpunct der eben genannten und der Straße Villersexel-Montbéliard seitens der Franzosen angegriffen wurde. Trotz einer von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags fast ununterbrochen dauernden, von überlegener französischer Artillerie ausgeführten Kanonade wurde Arcey behauptet. Die französische Operation ist als durchaus mißglückt anzusehen. — Das Bombardement von Belfort war während der heutigen Nacht so heftig, wie an keinem der letzten 8 Tage. Ein Beweis wohl, daß die am 9. resp. 10 in Thätigkeit treten sollenden 4 neuen Batterien (es sind nunmehr 26 Batterien in Wirksamkeit) das Feuer eröffnet haben.

— Garibaldi war am 8. d. M. in Dijon angekommen, wo ihn die Menge mit den Rufen: „Es lebe Garibaldi!" begrüßte. Der General beantwortete diese Ovation damit, daß er die Bewohner Dijons aufforderte, zu rufen: „Es lebe das freie und republikanische Frankreich!" Nach einigen Stunden der Ruhe benutzte Garibaldi noch den Tag seiner Ankunft, um die Vertheidigungswerke, welche um Dijon, insbesondere bei Salant, Fontaines-les-Dijon und Daix angelegt worden sind, zu besichtigen.

Deutschland.

Berlin, den 18. Januar. Die Opposition gegen Herrn v. Mühler, dem Lieblinge der Ultramontanen, wächst. Auch die „Schles. Ztg." verlangt lebhaft nach einem Personenwechsel an der Spitze unseres Cultus- und Unterrichts-Ministeriums. Sie will ebenfalls in Bezug auf das Ministerium noch einen Schritt weiter gehen. Es regt sich in ihr schon lange der Zweifel, ob nicht die gesammte Organisation des Ministeriums eine verfehlte, ja, eine dem Geiste unserer Verfassung widersprechende, ob sie nicht eben eine solche ist, welche „dem Manne" an seiner Spitze eine correcte, dem Geiste der Verfassung entsprechende Haltung, wenn auch nicht unmöglich macht, doch sehr erheblich erschwert. Wir meinen, die bestehende Gliederung unserer preußischen Staatsverwaltung in die verschiedenen Ministerien ist keine glückliche und namentlich die Zusammenfassung des Cultus- und Unterrichts-, des Kirchen- und Schulwesens in Einer Hand ist eine ganz verkehrte und unzuträgliche, nur aus einer längst unzutreffenden, billig schon durch den Geist der Verfassung beseitigten früheren Anschauung hervorgegangen.

— Louis Napoleon hat in Cassel sein „Buch über den Vergleich der preußischen mit der französischen Heeresorganisation" beendet und soll dasselbe, wie man sagt, demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Welchen praktischen Nutzen derartige Betrachtungen jetzt noch für den ehemaligen Beherrscher Frankreichs haben können, ist nicht leicht einzusehen; ein vergleichendes Studium nach dieser Richtung hin wäre vor dem Ausbruch des unglückseligen Krieges jedenfalls besser angebracht gewesen.

— Zu den Reichstagswahlen. Die „Kreuzzeitung" ist in der Lage, das Gerücht, demzufolge die Reichstagswahlen bis zum Frühjahr verschoben werden sollen, für völlig grundlos zu erklären. Wir hoffen jedoch, daß die mit jener dementirten gleichzeitig mitgetheilte Nachricht von der im Hauptquartier herrschenden Absicht, die Mittel zur Weiterführung des Krieges durch Contributionen in den von unseren tapferen Truppen besetzten Departements aufzubringen, sich bestätigen werde. Wir halten diese Hoffnung für um so gerechtfertigter, als sichere Anzeichen vorliegen, daß man nun an Stelle der dem Feinde gegenüber bisher geübten Rücksicht, Maßregeln eintreten lassen wird, welche dem brüsken Auftreten des Feindes entsprechen. Graf Bismark macht nämlich schon in seiner v. 9. d. M. datirten Depesche darauf aufmerksam, daß, da die Franzosen sich auch im Seekriege über das Völkerrecht fortsetzen, die Commandeure deshalb zu Repressalien gegen französische Communen angewiesen werden sollen.

— Nationalliberale Partei. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Berlin die Berathungen des Landesausschusses der nationalliberalen Partei statt, woran sich etwa 200 Personen betheiligt hatten. Der Abg. v. Unruh leitete die Verhandlungen, v. Hennig erstattete den Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung, Lasker referirte über die politische Lage und die Stellung der Partei zu den Principalfragen, woran sich dann die Debatte über die Organisation und Haltung der Partei bei den Wahlen knüpfte. Das Wahlausschreiben will man von dem Verlaufe der münchener Kammerberichte abhängig machen. Die Berichte der auswärtigen Mitglieder, deren Manche aus weiter Ferne hergekommen waren, wußten von lebhaften Wahlbewegungen seitens der Ultramontanen und deren schroffer Absonderung zu berichten, während conservative und socialistische Elemente Neigung zum Anschluß an dieselben kundgaben.

— Die Proclamation bezüglich des Kaiserreichs sei deshalb so frühzeitig erfolgt, wird vielfach behauptet, um dadurch eine Pression auf die Berathungen in der bairischen Kammer zu üben. Dem gegenüber können wir darauf hinweisen, daß der Beschluß, am Krönungstage das Kaiserreich zu proclamiren, schon vor mehreren Wochen gefaßt, also zu einer Zeit, wo die Annahme der Verträge

---

des Generals Chanzy, unter theilweis sehr heftigem Gefecht, Nogent-Rotrou, Sargé, Savigny und La Chartre.

— Die Batterien Föhrenbach und Mohl eröffnen das Feuer gegen Fort Perche (Belfort).

— Die bayerische Kammer der Reichsräthe nimmt den Gesetzentwurf wegen des außerordentlichen Militärkredits ohne Debatte an.

— Die württembergische Stände-Versammlung wird vertagt.

8. Januar. Bei lebhaft fortgesetztem Feuer der Belagerungsartillerie vor Paris gerathen die Kasernen des Forts Montrouge in Brand. Derselbe währt bis zum 9. Morgens. Die Bewohner der durch die Granaten gefährdeten südlichen Theile von Paris beginnen ihre Wohnungen zu räumen.

— Die aus Vendome entsandten Kolonnen setzen ohne erhebliche Gefechte den Marsch über St. Calais fort. —

— In der Nacht zum 8. Januar wird Danjoutin, südlich Belfort, gestürmt, wobei sich das Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Manstein besonders auszeichnet. 2 französische Stabsofficiere, 16 Officiere und mehr als 700 unverwundete Franzosen werden zu Gefangenen gemacht.

— Oberst von Dannenberg schlägt bei Montbéliard einen Angriff Garibaldischer Freischaaren zurück.

— Graf von Bismarck telegraphirt an den Grafen Bernstorff, daß er rücksichtlich der bei Duclair von deutschen Truppen versenkten englischen Schiffe die Reklamation auf Schadenersatz zulasse.

9. Januar. Im Laufe der Nacht zum 9. wird die Stadt Paris stärker beschossen. Bei Tage wird des Nebels wegen das Feuer langsamer unterhalten.

— Die Truppen des Generals Chanzy weichen vor den andringenden Kolonnen der 2. Armee auf allen Punkten und mit Verlust von mehr als 1000 Gefangenen auf le Mans zurück. Die Teten der 2. Armee überschreiten den Abschnitt von Ardenay.

— Das 14. Armeecorps stößt beim Vormarsch auf Villersexel auf das 20. französische Corps (General Bourbaki) erstürmt Villersexel und nimmt 2 Stabsofficiere, 14 Officiere und über 500 Mann gefangen, erobert auch 2 Adler. Alle hierauf folgenden Angriffe der sich in bedeutender Stärke entwickelnden Franzosen werden in der Linie Villersexel-Monnay-Marrast abgewiesen. Marrast wird nach Geschützkampf Abends genommen.

— Die Festungs-Compagnie Weiß eröffnet gegen Fort Perche (Belfort) das Feuer.

— Prinz Otto von Bayern begiebt sich auf den Kriegsschauplatz.

11. Jan. Die Beschießung der Werke vor Paris, theilweis durch neue vorgeschobene Batterien, wird kräftig fortgesetzt; die Kasernen des Forts Issy werden in Brand geschossen.

— Die gegen Le Mans operirenden Truppen der 2. Armee siegen nach heftigen Kämpfen bei Lombron und La Chapelle, erkämpfen das Debouché von Champagne, nehmen Archeschateau, erobern 7 Geschütze und Mitrailleusen und machen sehr viele Gefangene.

— Im bayerischen Abgeordnetenhause beginnt die Berathung der Bundesverträge.

12. Jan. Die Beschießung der Fronten vor Paris geht wegen Nebels nur langsam vorwärts, aus der Stadt Enceinte wird das Feuer heftiger erwidert.

— Prinz Friedrich Carl nimmt mit dem 3. und 10. Corps Le Mans und erbeutet große Vorräthe. Gleichzeitig wirft der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit dem 9. und 13. Corps die Franzosen aus ihren Stellungen bei St. Corneille, nordöstlich Le Mans. Die Armee des Generals Chanzy zieht sich auf Alencon und Laval zurück. In den Kämpfen vom 6. bis 12. hat die 2. Armee allein über 16,000 unverwundete Gefangene gemacht, 12 Geschütze und Mitrailleusen, 6 Locomotiven und 400 Wagons erbeutet.

13. Jan. Vor Paris wird die Beschießung mit gutem Erfolge fortgesetzt. Der Feind antwortete nur matt.

— Der interimistische württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Staats-Rath Graf von Taube, wird auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Staats-Rath Freiherr von Wächter wird zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

10. Jan. Wegen Nebels wird die Beschießung der verschiedenen Fronten von Paris schwach fortgesetzt. Die Forts antworten mäßig.

— Die Festung Péronne kapitulirt; 3000 Mann Besatzung werden kriegsgefangen.

— Die gegen General Chanzy operirenden Kolonnen der II. Armee dringen unter fortwährenden siegreichen Gefechten bis auf 1 Meile an Le Mans hinan, erobern 1 Geschütz und 4 Mitrailleusen und machen über 5000 Gefangene.

— Das XIV. Armee-Corps setzt nach dem Gefecht bei Villersexel seine Bewegungen ohne Gefecht fort.

von Seiten der bayrischen Kammer für keineswegs zweifelhaft gehalten wurde. Damit soll indeß ganz und gar nicht behauptet werden, daß die Proclamation keinen Einfluß auf das Endresultat der Berathungen in Baiern ausübe. Im Gegenthel scheint uns die Annahme nahe zu liegen, daß jene feierliche Kundgebung der nationalen Strömung in den Abgeordnetenkreisen einen mächtigen Schwung verleihen wird.

Ausland.

Frankreich. Gegen das **Regiment Gambetta,** dem man nicht die zu seiner Stellung nöthige Energie, wohl aber die erforderliche Intelligenz absprechen kann, erhebt sich nunmehr eine beachtenswerthe Opposition, die der einsichtigen u. ihr Vaterland mehr, als den unfähigen Usurpator, schätzenden Gesinnungsgenossen. Von diesen schreibt Lanfrey der bekannte Historiker unter Anderem folgendes: „Sollen wir etwa warten, daß Alles verloren gegangen ist, ehe wir anerkennen, daß wir den größten Mißgriff thaten, als wir diesem Advocaten die Leitung des Krieges anvertrauten? Wir hatten drei Monate Frist, um eine solide Armee zu organisiren: die Elemente wollten nur disciplinirt sein. Aber man zog es vor, enorme Quantitäten Menschen zusammen zu bringen, die nicht bewaffnet, equipirt und ernährt werden konnten. Man vernichtete das Vertrauen der Soldaten durch die unmotivirte Absetzung ihrer Führer. Aus Journalisten dritten Ranges machte man Armeechefs, unsere Finanzen überlieferte man Abenteurern; die wichtigsten Aemter vertraute man politischen Zigeunern an, die Pacte mit dem Tode schlossen, in Wahrheit aber nur einen Pact mit ihrer Gage geschlossen haben. Niemals hat man dem Lande die Wahrheit über seine eigene Lage gesagt. Europa wußte schon drei Tage lang die traurige Capitulation von Metz, als man uns noch von glücklichen Ausfällen Bazaines vorschwatzte. Man erzählte uns von Ausfällen aus Paris, die nie anderswo, als auf dem Papiere existirt haben; man ließ Truppen auf geographischen Punkten figuriren, wo es nie welche gegeben hat. Der Rückzug der Loire-Armee wurde zu einer fein ersonnenen strategischen Bewegung gemacht, um den Feind nachzulocken; die Räumung von Tours war eine schon vor zwei Monaten beschlossene Maßregel. Die Lecture dieser Bulletins, eingeweiht durch die famose Geschichte von den drei Särgen, wird einmal höchst ergötzlich sein. Es ist die höchste Zeit, diesem Regime der Willkür, Unwissenheit, Heuchelei, Unfähigkeit ein Ende zu machen, die höchste Zeit, daß die Nation durch Männer repräsentirt wird, die sie ihrer würdig erachtet. Frankreich hat viele Dictaturen über sich ergeben lassen, aber eine, die es lange nie geduldet hat, ist die Dictatur der Unfähigkeit.“ — Nachrichten aus Paris schildern die Hauptstadt als erschöpft an Lebensmitteln und an patriotischer Hingebung, so daß die Uebergabe bevorstehe, ehe selbst die Preußen noch die Hauptstadt ins Herz getroffen hätten.

Rußland. Das „Journal de St. Petersbourg v. 17. d. bespricht die Depesche des Grafen Beust vom 2. d., der zufolge Rußland für die Nichtbetheiligung Oesterreichs am Krimkriege der letztgenannten Macht Dank schuldig sei. Dieser Gesichtspunct habe wohl das Verdienst der Neuheit, indeß die öffentliche Meinung sowohl in Rußland wie in ganz Europa habe sich hierüber bereits ein feststehendes Urtheil gebildet. Die österreichische Politik während des Krimkrieges habe Rußland so viel geschadet, als ohne directe Betheiligung am Kriege möglich gewesen. Oesterreichs angebliches Wohlwollen sei schädlicher gewesen als eine offene Betheiligung am Kampfe, weil dadurch der Schauplatz des Krieges auf das russische Gebiet beschränkt geblieben sei. Ebenso habe Oesterreich die Friedensbedingungen Rußlands verschlimmert. Eine solche Politik konnte Oestrreich nicht die Freundschaft Rußlands verschaffen, aber eben so wenig auch diejenige der Westmächte. Es sei bedauernswerth, daß aus dieser Erfahrung die österreichischen Staatsmänner keinen Nutzen gezogen haben. Der Artikel protestirt schließlich gegen die Behauptung, welche in der nach Belgrad und Bukarest gerichteten Depesche enthalten war, daß nämlich das russische Circular vom October v. J. geeignet gewesen sei, die Geister im Orient wieder aufzuregen und dort die Illusion von einer Aufhebung der Verträge hervorzurufen. Jenes Rundschreiben habe sich vielmehr ausdrücklich gegen jede Anregung der orientalischen Frage, sowie gegen jede Anfechtung der allgemeinen Principien, welche die europäische Stellung der Türkei sicherten verwahrt.

Oesterreich. Die Polen Galiziens sind mit der Politik des Grafen Beust sehr unzufrieden geworden. Sie können es demselben nicht verzeihen, daß er die Monarchie nicht in das waghalsige Abenteuer eines Krieges an der Seite Frankreichs verwickelt hat, und daß er die Gelegenheit zu einem Waffengange mit Rußland wegen der Pontusfrage ungenützt ließ. Die radicalen Blätter polemisirten deshalb schon seit Langem gegen den Grafen Beust und jetzt eröffnet auch das einflußreichste Blatt in Galizien, der „Czas“, eine Reihe von Artikeln, in denen die Neutralitäts- und Friedenspolitik des Reichskanzlers als eine „homäopatische“ getadelt wird die mit halben Maßregeln und halben Entschlüssen sich über momentane Verlegenheit hinweg helfe. In seinem Artikel vom 15. will das genannte Blatt beweisen, daß der Reichskanzler angesichts der sich vorbereitenden Gefahren der Situation nicht gewachsen sei. Graf Beust ist, sagt das Blatt, ein Mann halber Maßregeln und halber Entschlüsse. Ein homöopathischer Politiker befriedigt Niemanden, schafft nichts und was noch mehr, er verlängert die Krisis. Und deshalb glaubt der „Czas“, daß eine Reichskanzlerkrisis nächstens erfolgen müsse, — eine Erwartung, der jedoch die Zufriedenheit der deutschen Oesterreicher mit der gegenwärtigen Haltung des Herrn v. Beust entschieden widerspricht.

Provinzielles.

✝ Aus Westpreußen d. 19. d. Auch in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie klagen die Seminare über großen Mangel an hinreichend vorbereiteten Präparanden. Die Regierungen bieten Alles auf, um die erforderliche Zahl von Köpfen zu stellen, allein die Seminare können sie häufig nicht gebrauchen und werden dieselben gewöhnlich nach erfolgter Probezeit entlassen. Präparandenstationen giebt es in allen Gegenden, die Vorsteher dieser Anstalten erhalten bedeutende Remunerationen u. dennoch widmen sich nur blutwenig Jünglinge dem Lehrerstande. Alles hat seinen Grund und können wir es den jungen Leuten nicht verdenken. Jeder Beamte erfreut sich im Staate der Intelligenz einer besseren Fürsorge, als der Lehrerstand. So erhielten Unterbeamte bei der Eisenbahn am 1. Januar 1871 das doppelte Gehalt eines Monats als Gratification. — Was thut der Staat für die Lehrer? Diese Antwort möge sich Jeder selbst beantworten. Wir bedauern jeden Menschen, welcher sich diesem undankbaren Stande widmet.“ —

Verschiedenes.

— Die Kriegsmacht Rußlands nach Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wird zwar noch immer nicht so gewaltig sein, daß sie der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands direct Gefahr drohen könnte, indessen in Verbindung gebracht mit der Eventualität eines militärischen Angriffs von Seiten Frankreichs, muß doch schon jetzt Deutschland den Gedanken in's Auge fassen, wie es sich gegen eine mögliche Allianz Rußlands mit Frankreich am wirksamsten sichern kann.

Bei einer nähern Prüfung der voraussichtlichen militärischen Machtmittel des nordischen Riesen am Ende dieses Jahrzehnts ergiebt sich, daß derselbe mit einer Macht von 700,000 Streitern auf dem Kriegsschauplatze im Westen sich entfalten könnte. Rußland besitzt gegenwärtig 40 Infanteriedivisionen und 7 Garde- und Grenadierdivisionen, die Division zu 4 Regimentern à 3 Bataillone, also im Ganzen 188 Infanterieregimenter mit entsprechender Reiterei und Artillerie. Von diesen 47 Divisionen müssen jedoch in den Ostseeküstenländern, in den westlichen Gouvernements, an der Küste des Schwarzen Meeres, am Kaukasus, zur Besetzung Finnlands, als Garnison der acht westlichen Festungen einschließlich der Warschauer Citadelle, ferner zur Besetzung der polnischen Gebiete, sowie zur Deckung Beßarabiens, mindestens 28 Divisionen zurückbleiben, so daß mithin nur 19 Divisionen zur Verwendung im Felde übrig bleiben.

Selbst die neuesten militärischen Autoritäten in Rußland geben zu, daß, um nicht auf eigenem Grund und Boden in eine Situation zu gerathen, wie sie den Franzosen durch den Volkskrieg im Jahre 1812 bereitet worden, um nicht ohne Communicationen und Verproviantirungen zu bleiben, Rußland das ganze weite Gebiet vom Dniepr bis zur preußischen Grenze militärisch besetzen müßte. Ein sehr erheblicher Theil der russischen Feldarmee müßte von vornherein gleich zur Besetzung des innern Landes verwendet werden, wodurch eine so starke Schwächung des Angriffs nach außen herbeigeführt würde, daß Rußland schwerlich seine vermeintlichen Aufgaben zu erfüllen im Stande sein möchte.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Rußland nun die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beschlossen, welche ihm die Mittel gewähren soll, seine gesammte Feldarmee außerhalb des Landes verwenden zu können. Statt wie bisher 100,000 Mann, sollen künftig 150—160,000 Mann jährlich eingestellt werden. Schon in 6 bis 7 Jahren also würde die russische Feldarmee mindestens eine halbe Million ausgedienter Soldaten über die Grenze werfen können, während sie jetzt kaum mehr als 240,000 Mann außerhalb Rußlands zu stellen im Stande ist.

Soll nun Deutschland so lange warten, bis die russische Heeresorganisation durchgeführt sein wird? Müßte es nicht schon jetzt durch Allianzen darauf hinwirken, daß die für die nächsten Jahre angestrebte Offensivstellung durch festen Zusammenschluß der bei der orientalischen Frage zunächst betheiligten Mächte möglichst illusorisch gemacht wird?

— Das Leben in der Meerestiefe. Bis noch vor Kurzem war vorausgesetzt, daß in Meerestiefen über 1500 Fuß das Leben aufhöre, und daß die Temperatur überall die sei, welche der größten Wasserdichtheit entspricht — nämlich 4 Grad über dem Nullpunkt der hundertheiligen Thermometerscala. Nach den neuesten Forschungen hat man aber nunmehr gefunden, daß auch in weit größeren Tiefen Leben im Ueberfluß vorhanden und daß die Temperaturen daselbst in weiten Grenzen variiren. Noch merkwürdiger ist aber die Thatsache, daß man an Punkten des Meeresgrundes, die nur etwa 2 deutsche Meilen von einander entfernt liegen, einen Temperaturunterschied vom Gefrierpunkte bis zu 7 Grad über Null gefunden hat, während die Oberflächentemperatur gleichmäßig 11 Grad über Null betrug und daß auf der kalten Bodenfläche, welche aus Sandsteinlagen vermischt mit alten Felsentrümmern bestand, eine vergleichsweise dürftige Pflanzenwelt von nordischem Character existirt, während auf der anstoßenden wärmeren Grundfläche, welche die Kreideformation repräsentirt, eine reiche Fauna im Character wärmerer Klimate sich vorfand. — Die Verhältniße in der Meerestiefe erscheinen somit von denen auf der trocken gelegten Erdoberfläche gänzlich verschieden, denn warmes und kaltes Klima, sowie Kreide- und Sandsteinformationen sind hier weit von einander getrennt, so daß durch diese submarinen Entdeckungen einige der bisher festgestellten geologischen Voraussetzungen umgestoßen werden dürften. Die Wichtigkeit der Sache hat die englische Admiralität veranlaßt im Verein mit der königlichen Gesellschaft fur Wissenschaft weitere Untersuchungen anzustellen, deren Resultate sehr interessant sind. So hat man unter anderen in der Bai von Biscaja die Meerestiefe bis auf 14610 englische Fuß, also nahe gleich der Höhe des Montblanc, untersucht und daselbst das Pflanzen- und Thierleben vertreten gefunden; die Resultate der früheren Forschungen sind dadurch vollständig bestätigt und in mancher Beziehung noch erweitert worden.

— Das Räuberwesen in Griechenland, dem sich vor Kurzem die Aufmerksamkeit Europas wiederum ein Mal auf einige Zeit zugewendet hatte, verdient in der That einen Blick, denn es zeigt sehr eigenthümliche Seiten. Der griechische Räuber ist keineswegs ein ausgestoßenes Mitglied der Gesellschaft, sondern er bewegt sich vollständig frei in derselben und kann unter Umständen sogar hoffähig werden, obgleich über seinen Charakter Niemand im Zweifel ist. Vor etwa zehn Jahren erzählte Edmond About in der Schrift: „La Grèce contemporaine“, daß König Otto selbst Personen um sich litt, welche im starken Verdachte standen, Räuberchefs zu sein. Die griechischen Räuber ziehen in Banden von dreißig bis vierzig Mann umher, leeren die Taschen der Reisenden, fordern Tribut von den Ansässigen oder werden von den Führern der politischen Parteien bezahlt, um ihnen für ihre Zwecke dienstbar zu sein. Jeder Trupp hatte — und hat vielleicht noch — seinen Director (Impresario) in einer der größeren Städte, vielleicht in der Hauptstadt selbst und am Ende gar bei Hofe. Die Mitglieder der Banden kehren häufig in das bürgerliche Leben zurück; oft auch übernimmt der Landmann auf einige Wochen die Räuberrolle. Ist der Anschlag ausgeführt, so kehrt er mit seiner Beute zum Pfluge zurück. Ein in Athen lebender Franzose erzählt: Mein Diener trat eines Tages sehr demüthig, das Fez zwischen den Fingern drehend, vor mich hin.

„Nnn; hast du etwas auf dem Herzen?“ fragte ich:
„Ja, Effendi; aber ich getraue mir nicht zu sagen.“
„Rede nur frei.“
Effendi, ich muß auf einen Monat auf die Berge.“
„Auf die Berge! Zu was?
„Ich muß mir die Glieder etwas ausarbeiten, mit Erlaubniß, Effendi. Ich verroste hier. Die Leute in Athen sind mir zu civilisirt (ich will Euch nicht beleidigen), aber ich bitte höflichst um Eure Erlaubniß.“

Der Franzose fühlte sich durch solche tristige Gründe überzeugt und erlaubte dem Diener auf einen Monat in die Berge zu gehen, das heißt, Räuber zu spielen. Pünktlich kehrte der Bursche nach abgelaufener Urlaubszeit zurück, und nicht eine Nadel veruntreute er vom Eigenthum seines Herrn.

Eine andere hübsche Geschichte über dasselbe Thema ist folgende: Ein tüchtiger Gensdarm blieb ohne die Beförderung zum Unteroffizier, die er sehnlich wünschte. Er bekam das Warten satt, und ging unter die Räuber zurück, wo er seine Talente in vollem Maße entfalten konnte, so daß er bald gefürchteter Bandenführer ward. Man konnte seiner nicht habhaft werden. Endlich sandte sein früherer Commandant einen Boten zu ihm, der ihm die Versprechung brachte, daß er bei freiwilliger Rückkehr zur Compagnie sogleich Corporal und in einem Jahre Sergeant werden solle. Der Ehrgeiz des Mannes fühlte sich geschmeichelt; er kehrte zurück, wurde Corporal, aber trotz alles Wartens nicht Sergeant; was blieb ihm übrig, als wieder Räuberhauptmann zn werden? Nachdem er drei Menschen gemordet hatte, fühlte man sich gedrungen ihm den Sergeantenrang anzubieten. Er nahm das Anerbieten an, wurde wieder Soldat und avancirte später zum Lieutenant. So weit hatte ihn seine Räuberrolle gebracht.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Hoffmann in Thorn ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Kammergerichts als Rechtsanwalt an das Stadtgericht in Berlin mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

— Vom 4. Ostpreuß. Grenadier-Reg. Nr. 5 sind die Vice-Feldw. Prowe, Schmidt, Wieczorek zu Sec.-Lieuts. der Ref. befördert.

— **Postverkehr.** Als unbestellbar sind an das K. Postamt am 18. d. Mts. zurückgekommen.

1. Ein Feldpostpaket an die freiwillige Krankenpflegerin beim 12. Feldlazareth des 1. Armeecorps Katharine Stolterfoth, aufgeliefert bei hiesiger Annahmestelle am 12. Nov. v. J. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags;

2. Ein Feldpostpacket an den einjährigen Freiwilligen Rudolph Nehring zuletzt vor Paris, aufgeliefert bei hiesiger Annahmestelle am 8 November pr zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags. Die Absender obiger Packete sind bisher nicht zu ermitteln gewesen.

— **Das Aushebegeschäft** wurde am 16. d. Mts. für die Stadt Thorn beendet; Kreis-Physikus Herr Dr. Kutzner, welcher bei demselben funktionirte, ist hierorts wieder permanent anwesend. Viele meinten, daß die Aushebung in Folge des Krieges eine sehr starke sein werde, das war aber nicht der Fall, da Alle, welche nicht als durchaus stark und brauchbar befunden wurden, zurückgestellt worden sind.

— **Der ehemalige Schuhmachermeister H. Drabandt** von hier, jetzt Rittergutsbesitzer aus Czarlikon bei Danzig wurde von dem dortigen Schwurgerichte am 17. c. Nachmittags wegen wissentlichen Meineids zu 18 Monaten Zuchthaus, wovon indeß 6 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten abzurechnen, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und dauernder Zeugnißunfähigkeit verurtheilt. Von der weitern Anklage, der Theilnahme an einer vorsätzlichen Brandstiftung, wurde er freigesprochen; eben so wurde der Mitangeklagte Bäckergeselle Gollombiewski, geb. aus Thorn von der Anklage auf vorsätzliche Brandstiftung freigesprochen letzterer wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Drabandt hatte am 25. Aug. 1868 dem Güter-Agenten Deschner in Danzig einen Courtageschein von 500 Rtl. für; ein von diesem vermitteltes Geschäft vor Zeugen ausgestellt. Hinterher wollte er die Summe nicht bezahlen und beschwor am 2. Sept. 1869 vor dem Kreisgericht zu Neustadt, daß er den Courtageschein nicht ausgestellt und unterschrieben habe, indem er behauptete, der Schein sei ihm von Deschner untergeschoben.

— **Schulwesen.** Die „Danz. Ztg." bringt aus Berlin Folgendes, das Gymnasium für die Kreise Löbau-Straßburg betreffend: Die wiederholt im Abgeordnetenhause verhandelte Frage wegen Errichtung eines Gymnasiums für die Kreise Straßburg und Löbau wird auch in dieser Session voraussichtlich wieder zur Sprache kommen. Veranlassung dazu bieten zwei Petitionen, von denen die eine aus Löbau die Aufnahme der Mittel für ein katholisches Gymnasium zu Löbau in den diesjährigen Etat, die andere aus Strasburg die Errichtung eines Gymnasiums ohne confessionellen Character verlangt. Ueber die erste Petition hat heute die Budgetcommission verhandelt und sie hat mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen beschlossen. Ein Antrag, die Löbauer Petition der Regierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, daß das zu errichtende Gymnasium einen confessionellen Character nicht erhalte, blieb in der Minorität. Die Unterrichtscommission wird indeß voraussichtlich in Bezug auf die Straßburger Petition einen solchen Beschluß, der schon einmal in einer früheren Session vom Hause acceptirt wurde, fassen. Ob das Haus demselben diesmal beitreten wird, ist bei seiner Zusammensetzung freilich noch nicht gewiß. Hoffentlich wird auch ein Theil der Conservativen einsehen, daß die Forderung der Straßburger Petition eine nicht bloß nach den dortigen Verhältnissen berechtigte ist, sondern auch dem Staatsinteresse entspricht. Abgesehen davon, daß der Grundsatz, die höhren Schulen ohne confessionellen Character einzurichten, der allein richtige ist, haben die katholischen Bewohner der betr. Gegenden, auch wenn man jenen Grundsatz ohne Weiteres nicht gelten lassen will, und namentlich derjenige Theil der Bevölkerung, welcher die Schüler für die böheren Lehranstalten stellt, ein solches Uebergewicht, daß sie die Errichtung einer katholischen Lehranstalt nicht beanspruchen. Die Sache liegt vielmehr, wie das schon früher erwiesen ist, umgekehrt. Gleichwohl wird die Entscheidung dem Hrn. v. Mühler immer noch sehr schwer. Die Bedürfnißfrage ist längst von dem Minister und seinen Räthen bejaht. Das Geld wäre in dem diesjährigen Etat sicherlich mit mehr Recht für eine sohche Anstalt, als für den Bau einer Domherrncurie in Frauenburg auszugeben gewesen; aber man wendet sich ab und läßt Alles Jahre lang in der Schwebe während die Interessen der Bevölkerung eine schnelle Enscheidung dringend erforderlich machen. Je länger die heutigen Prinzipien der Unterrichtsverwaltung im Lande Raum gewinnen, je weiter die Gefühle „der Dankbarkeit" sich entfalten, welche die Fraction der Ultramontanen gegen Herrn v. Mühler empfindet, um so mehr muß unser Staatswesen geschädigt werden.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Criminalsenat des Kammergerichts** hat eine in Betreff des Etikettenschutzes principiell höchst wichtige Entscheidung gefällt. Der Cigaretten-Fabrikant Baron Huppmann-Babella, in das Dresdener Firmenregister: „J. Huppmann, Firma: La Ferme", eingetragen, denuncirte gegen den Cigarrenfabrikanten Weinstein in Warschau wegen einer von Letzterm in den Handel gebrachten Cigarettenart, deren Verpackung und Etikette dem Huppmann'schen Fabrikat täuschend nachgeahmt war, nur daß das Weinstein'sche Etiket statt der Worte „La Ferme" auf dem echten das Wort „Laverme", aber gleichfalls in russischen Schriftzügen trug. Der erste Richter sprach den Angeklagten frei, weil seiner Ansicht nach die Bezeichnung La Ferme ohne Hinzufügung eines Namens keine Firma bedeute, und das Kammergericht schloß sich in der Appellinstanz dieser Ausführung pure an.

— **Das Obertribunal** hat aus Anlaß eines Specialfalles die Frage, ob die auf einem ausgefüllten Frachtbriefe nach dem Formular des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen befindliche Nota, welche die Fracht- und Rollgebühr in Geld ausdrückt, rechtlich ein Theil des Frachtbriefes und somit im Sinne des Gesetzes eine Urkunde sei? „verneint".

Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Januar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	77 3/4
Warschau 8 Tage	77 3/8
Poln. Pfandbriefe 4%	68 7/8
Westpreuß. do. 4%	78 3/4
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	95 7/8
Oesterr. Banknoten	81 3/4
Italien	54 5/8
Weizen:	
Januar	74 3/4
Roggen:	fest.
loco	51 1/4
Januar-Februar	51 3/4
Febr.-März	51 7/8
April-Mai	52 3/4
Rüböl: loco	28
pro April-Mai 100 Kilogramm	28 1/4
Spiritus	matter
loco pro 10,000 Litre	16. 10.
pro April-Mai	17. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 19. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: hell freundlich. Mittags 12 Uhr 1 Grad Kälte.
Heute kleine Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Pfd. pro 2250 Pfd.
Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17 1/2—17 1/3 Thlr.

Russische Banknoten 77 3/8, der Rubel 25 3/4 Sgr.

Danzig, den 18 Januar. Bahnpreise.
Weizenmarkt still, feinste Qualitäten behauptet. Zu notiren; bunt, rothbunt, gutbunt, hell- und hochbunt von 118—131 Pfd. von 62—74 Thlr., sehr schön und extra fein 75—76 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 120 — 125 Pfd. von 47—50 1/3 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.
Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus 14 7/8 Thlr.

Stettin, den 18. Januar Nachmittags 1 Uhr.
Weizen, loco. 67—76, pr Jan. 75 1/2 nom., pr. Frühj. 76 1/2.
Roggen, loco 50—53, per Januar 52, per Frühjahr 53.
Rüböl, loco 100 Kilogramm 28 1/3, per Januar 100 Kilogramm 28, per Frühjahr 100 Kilogramm 28 5/6 Br.
Spiritus, loco 16 7/24, p. Jan. 16 1/3, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 19. Januar Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 7 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.